

# Schlauer als Google

Im Marktschorgaster Rathaus ist eine Ausstellung zu sehen, die weit mehr bietet als die übliche Häuser-Show. Durch beigefügte Amtsblätter und Dokumente verraten die Bilder ihre Geheimnisse.

Von Wolfgang Schoberth

**Marktschorgast** – Welche Wehmut kurz vor dem Ruhestand: „Unsere schöne, alte Jakobusglocke wurde vom Turme heruntergestoßen. Zur Hälfte versank sie im festen Boden neben dem ‚Olberg‘ auf dem Gottesacker. Sie hätte durch den Sillbergehalt einen wunderbaren Klang.“ So notiert der Marktschorgaster Ortspfarrer Josef Preis am 17. Juni 1914, als die Glockengießerei Schilling die kunsthistorisch wertvolle Glocke aus dem Jahr 1410 abholt.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hatte sich vergeblich um ihren Erhalt bemüht. An ihrer Stelle hat die Kirchengemeinde drei neue Glocken in Apolda bestellt. Pfarrer Preis weiht sie zu Pfingsten (8. Juni 1924) vor dem Anwesen der Familie Gareis neben der Kirchwehr ein.

Es ist die letzte Amtshandlung des Geistlichen. „Die Glocken haben einen grässlichen Klang“, vermerkt er noch enttäuscht, als er erstmals ihr Geläut vernimmt. Wie sie zwanzig Jahre später von der Wehrmacht beschlagnahmt und der Kriegswirtschaft geopfert werden, erlebt er nicht mehr.

Die Glockenweihe von 1924 ist eine von 30 Ansichten im Umkreis der Marktstraße von Marktschorgast, die seit gestern im Foyer des Rathauses gezeigt werden. Doch es ist keine der üblichen Foto-Galerien, sondern eine Ausstellung, die Geschichten hinter den Bildern sucht. Hierfür haben Rudolf Kurz, Peter Munk und Hans-Jürgen Schiphorst begleitende Dokumente und die alten Kataster-



Die Ochsenränke von Marktschorgast nach Ende des Zweiten Weltkriegs: Links das Wohnhaus des Dorfschmiedes und Landwirts Peter Nüssel, rechts daneben die Scheune, dahinter die Schmie. Der Platz vor dem Brunnen diente als Treffpunkt für Jung und Alt.

Repro: Wolfgang Schoberth

pläne aus dem Archiv geholt, in die die genaue Lage und Größe der Gebäude eingetragen sind.

Der eigentliche Clou sind aber die beigefügten Ausschnitte aus dem „Intelligenzblatt“ der Gemeinde Marktschorgast – kein Special für Eierköpfe oder die gehobene Bildungsschicht, sondern das amtliche Mitteilungsblatt für jedermann in der Zeit zwischen 1815 bis 1870. Es ist heute, in einer Zeit strikter Datenschutzauflagen für die Verwaltung unvorstellbar, wie offen die Besitzverhältnisse der Eigentümer ausgebreitet worden sind. Alles wird geoutet, Skandale inklusive. Der Bürger erfährt anstehende Gerichtstermine, Insolvenz und Zwangsversteigerungen. Er erfährt im „Wochenblättla“,

wer bei wem wohnt und welche Fremden in einem Hotel oder Gasthof abgestiegen sind.

Üppig wird auch inseriert. Man findet Geschäfts-, Vermietungs- und Verkaufsanzeigen, genauso wie Geburts-, Hochzeits- und Sterbeannoncen. All dieses gibt Aufschluss, welches Leben hinter den Häuserwänden stattgefunden hat. Fazit: Die Ausstellung ist eine Fundgrube für das historische Alltagsleben einer Kleinstadt, die intime Einblicke in die Mentalität ihrer Zeit bietet.

\*

Die Ausstellung ist bis Ende August während der Geschäftszeiten des Rathauses zu besichtigen.



Eine Ausstellung der besonderen Art lässt im Marktschorgaster Rathaus derzeit die Geschichte des Ortes lebendig werden. Das Bild zeigt die Macher (von links) Peter Munk, Hans-Jürgen Schiphorst und Rudolf Kurz, dazwischen Bürgermeister Hans Tischhöfer.

Foto: Wolfgang Schoberth

Quelle: Frankenpost vom 22.03.2017